

Gespräch zwischen den Vertretern der Weltreligionen nach Abschluß des öffentlichen Diskurses

Moderation:

PETER KOSLOWSKI

Zusammenfassung:

FRIEDRICH HERMANNI

1. Unterscheidung der Begriffe des (moralisch) Bösen und des (nicht-moralischen) Übels: Wie erklären die Religionen das Verhältnis von Übel und göttlicher Vorsehung?

Die traditionellen hinduistischen Schriften schweigen zu dieser Frage; sie konzentrieren sich auf die moralische Entwicklung des Individuums. Mahatma Ghandi jedoch hat eine Erklärung versucht, indem er auf das Zusammenwirken vieler kharmas (durch die Sünden der Gesellschaft) verwies, die zu einer Krise, einem physischen Übel etwa im Sinne einer Naturkatastrophe führen können. (ANANTHARAMAN)

Auch das Judentum kennt den Glauben, daß man durch seine moralische Entwicklung und durch Gebete die physische und sogar die metaphysische Wirklichkeit beeinflussen kann, um z.B. Naturkatastrophen und andere nicht-moralische Übel abzuwenden. (LEAMAN)

Genau davon spricht die christliche Apokalyptik, wenn es heißt, daß die Übermacht der Sünde auch das Leiden der Natur bewirke (z.B. in Röm 8). Es gibt in den Paulusbriefen, den Evangelien und auch in anderen Theorien des Judentums und frühen Christentums die Vorstellung, daß der Zustand der Welt von der Gerechtigkeit bzw. Ungerechtigkeit des Menschen abhängt; daß die Schöpfung um der Gerechten willen (Abraham, Jakob, Maria) geschaffen worden sei. Im Grunde sind drei Bibelstellen für die Interpretation der Apokalypse relevant (Replik auf den Einwand von TERÁN DUTARI): Mt 24, Joh 9 und Lk 13. Im ersten Text geht es um den Zusammenhang von Sünde und kosmischer Katastrophe; im zweiten um das Aufweisen des Erbarmens Gottes und im dritten um eine Warnung vor der Strafe für begangene Sünden. Die Katastrophe wird im letztgenannten Fall zum Bild und zur Warnung, aus der man lernen soll. Das Verhältnis von Übel und menschlicher Sünde ist einmal ein kausales (Mt 24: weil Sünde, daher Naturkatastrophe), dann ein finales (Joh 9: das

DISKUSSIONSZUSAMMENFASSUNG

Übel ist da zum Erweis von Gottes Herrlichkeit) und schließlich ein analoges (Lk 13 als Lehrbeispiel). (BERGER)

Wie steht der Islam zu den zwei bedeutenden Theodizeestrategien, der Free-Will-Defense und der Leibnizianischen von der „besten aller Welten“: gibt es etwa bei Al-Ghazzali eine Anlehnung an Leibniz? (HERMANNI)

Die im Zusammenhang mit der Theodizeefrage entwickelte Leibnizsche Theorie von der „besten aller Welten“, die auch den Versuch einer Erklärung der nicht-moralischen Übel einschließt, ist nach Kontext, Art und Zweck deutlich unterschieden von der ähnlich klingenden Aussage Al-Ghazzalis („es ist nicht möglich, daß es etwas besseres, vollkommeneres und vollständigeres gibt“; vgl. Beitrag ASLAN). Al-Ghazzali macht diese Äußerung nicht in einem rational-philosophischen, sondern in einem Kontext mystischer Erfahrung, die das Ganze der Welt mit ihren Leiden sieht und nach einer Erklärung sucht. Er richtet sich damit an die Sufis und bezieht sich auf das unbedingte Vertrauen in Gott, das er aus der Einheit Gottes begründet. Al-Ghazzalis Aussage wurde erst später im Leibnizschen Sinne umformuliert. Sie blieb im Islam nicht ohne Kritik. Da wir nur die eine Welt kennen, haben wir keine Vergleichsmöglichkeit. (ASLAN)

2. Welcher Stellenwert und welche Aufgabe kommen der Philosophie gegenüber den Weltreligionen überhaupt und insbesondere bei der Diskussion des Themas dieser Tagung zu? Hat die Zurückweisung der Philosophie mit dem Thema selbst zu tun?

Die Betonung der praktischen Seite bei der Frage nach dem Bösen und dem Leiden hat selbst schon mit Philosophie zu tun. ASLAN stört der leichtfertige (einseitig theoretische) Umgang der Philosophie mit diesem Problem. Er habe deshalb versucht, durch die Betonung der praktischen Seite das Gleichgewicht wieder herzustellen. Natürlich kann die Religion, insbesondere die Theologie nicht ohne rationale Argumentation auskommen, aber das Übel als konkretes Faktum des Lebens erfordert den praktischen Umgang damit. Wenn man hier zwischen Theorie und Praxis trennen will, so betont in der Tat der Islam die praktische Seite der Religion. (ASLAN)

Kann man den Buddhismus in diesem Zusammenhang als Religion bezeichnen oder ist er eher eine Philosophie (speziell eine Ethik)? Was unterscheidet ihn hier vom Hinduismus? (Anfrage von ANANTHARAMAN und von KOSLOWSKI)

SCHLUSSGESPRÄCH

Der Buddhismus unterscheidet sich vom Hinduismus vor allem dadurch, daß er die Theorie des kharma (die er mit letzterem teilt) nicht zu einer Reinkarnationslehre entfaltet, so als sei die Seele am Prozeß der Entwicklung beteiligt. Ob der Buddhismus eine Religion ist, wird bis heute kontrovers diskutiert. Es gibt eine Verehrung Buddhas, aber sie hat nicht den Stellenwert einer Gottesverehrung. Buddha ist ein Lehrer. In einem weiteren Sinne kann der Buddhismus als Religion gelten, in der der Ethik eine entscheidende Bedeutung zukommt. (SHIM)

Die Frage nach dem Begriff der Religion ist eine typisch philosophische Frage. Man kann dabei eine nominalistische Position vertreten und nur den Namen „Religion“ miteinander teilen oder eine mehr funktionalistische, die den verschiedenen Inhalten der Religionen eine gemeinsame Funktion zuspricht. Die Aufgabe unseres Dialogs ist jedoch weiter zu fassen; sie besteht darin, die tiefere Realität (die eine Wahrheit) zu entdecken, in der sich unsere verschiedenen Positionen möglicherweise vereinigen lassen. (TERÁN DUTARI)

Die Abwesenheit der Philosophie in der Diskussion unseres Themas ist sachbedingt. Die Theodizeefrage stellt sich erst im Zeitalter des aufgeklärten Theismus, als man kein geschlossenes dogmatisches System mehr hatte und stattdessen der Deismus das Weltbild bestimmte. Die damit einhergehende radikale Beschränkung des christlichen Glaubens ist Ursache für das Zweifeln an der Gerechtigkeit und Güte Gottes angesichts der Übel und des Leidens. Auferstehung und kommendes Gericht sind in der christlichen Religion die klare Antwort auf alle Theodizeefragen. Die Philosophie neigt dazu, die Sache zu komplizieren statt sie zu klären. Mit dem Wissen um die Problematik aller Versuche einer philosophischen Darstellung der Theologie ist es heute dennoch notwendig, die Theodizeefrage neu philosophisch zu durchdenken. (BERGER)

Die heute oft betonte Warumfrage („warum läßt Gott das Böse und das Leiden zu?“) erklärt sich aus dem Einfluß der Naturwissenschaften auf die Philosophie. Beide, Naturwissenschaften und Philosophie, wissen sich hier gegen die Theologie einig. Daß Gott „Herr im Haus“ ist, wie aus der Bibelexegese folgt, widerspricht nicht der Tatsache, daß es – bildlich gesprochen – auch „Ungeziefer“ darin gibt. Vielleicht hat Hegel (wenn wir ihn mythologisch verstehen) recht mit seiner These, daß Gott noch auf dem Weg zu sich selbst ist: Gott ist nicht gewillt, uns eine Auskunft darüber zu geben, warum es in der Welt immer noch das Böse gibt. (BERGER)

Es ist sicherlich falsch, die Antwort auf die Theodizeefrage nicht im Gesamtkomplex der Religion zu suchen, sie etwa einzuschränken auf die

DISKUSSIONSZUSAMMENFASSUNG

Warumfrage. Aber ist die Theodizeefrage selbst schon häretisch oder sind nur die Antworten auf sie unzureichend? (KOSLOWSKI)

Es gehört zum Menschen, irgendwann im Leben eine solche Frage zu stellen. Gerade das macht das Thema unserer Diskussion so interessant, daß wir trotz verschiedener Religionen von derselben Frage ausgehen. Das Problematische an ihr ist freilich die sehr persönliche Färbung, die sie annimmt. Man kann nur schwer von den Gefühlen abstrahieren, die die Frage nach dem Leiden in einem bestimmten Kontext aufwirft. (LEAMAN)

3. Was bedeutet der Begriff der Theodizee im engeren und im weiteren Sinne? Leiden im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung und Erfahrung ist nicht gleich Leiden im emphatischen Sinne.

Der Versuch, die eigene Religion gegenüber anderen Religionen zu rechtfertigen, wirft auch die Theodizeefrage auf. Für die abrahamitischen Religionen, die von einem allgütigen und allmächtigen Gott ausgehen, stellt sie sich aber mit besonderer Schärfe. (ASLAN)

Es gibt verschiedene Konzepte des Theodizeeproblems. Laut Max Weber gehört die Theodizeefrage zum Kern jeder Theologie, und zwar weniger begriffen als Rechtfertigungsversuch denn als Erklärungsversuch des Bösen. Dies ist natürlich ein sehr weiter Begriff von Theodizee. Es gibt auch die Ansicht, daß die Theodizee zur natürlichen Theologie gehört als philosophischer Versuch, die Existenz Gottes zu beweisen. Es scheint solch ein weiterer Begriff des Theodizeeproblems gerechtfertigt zu sein. Möglicherweise gibt es im Rahmen der natürlichen Theologie Anknüpfungspunkte für die verschiedenen Religionen (etwa zwischen Islam und Christentum). Muß man nicht zwischen Leiden als Persönlichkeitsentwicklung, als Selbsterfahrung und Selbstwerdung einerseits und Leiden im emphatischen Sinne als Erfahrung sinnlosen Erleidenmüssens andererseits unterscheiden? (KOSLOWSKI)

Vom Buddhismus wissen wir, daß er das Problem der Theodizee in dieser Form nicht kennt, da das buddhistische Konzept des Absoluten ein anderes ist. Was die Frage nach dem Umgang des Islam mit dem Leiden im emphatischen Sinne (dem scheinbar sinnlosen Leiden) betrifft, so interpretiert der Koran sowohl dieses unfreiwillige „sinnlose“ Leiden als auch das nicht-emphatische (freiwillige) Leiden (im Sinne etwa der Persönlichkeitsentwicklung) als Prüfung und Erziehung des Menschen. Man kann beide Formen nicht wirklich voneinander trennen. (ASLAN)

Im Hinduismus hilft uns das Konzept eines Weltzyklus: es läßt uns glauben und hoffen, daß durch das Eingreifen göttlicher Mächte die Welt

SCHLUSSGESPRÄCH

aus dem derzeitigen Leidenszustand sich erneut transformieren wird in eine bessere Welt. (ANANTHARAMAN)

4. Liegt die Ursache des Bösen und des Leidens bereits in der Schöpfung selbst begründet – Trennung und Individualisierung als Beginn des Bösen?

Das Judentum kennt unzählig viele Interpretationsversuche zur Frage nach dem Ursprung des Bösen. Die These, daß die Trennung von Land und Wasser am zweiten Schöpfungstag Ausgangspunkt des Bösen gewesen sei, wird nur vom jüdischen Mystizismus (Kabbala) vertreten. (LEAMAN)

Nach buddhistischem Verständnis ist das Werden (im Sinne des Schöpfungsprozesses) nicht in sich selbst ein Leiden oder etwas Böses. Erst das Handeln des Menschen bringt Elemente des Bösen hinein, die er eliminieren muß. (SHIM)

Nach hinduistischer Auffassung ist die Welt anfangs- und endlos. Es gibt also keinen Schöpfer etwa im christlichen Sinne, der für das Böse verantwortlich zu machen wäre. Aber gibt es keinen Weg, die Frage nach dem Bösen und dem Leiden ohne Berücksichtigung der Theorie des Sündenfalls zu diskutieren? (ANANTHARAMAN)

Wenn man ein geschichtliches Konzept zugrundelegt, wird die Frage nach dem Anfang allen Seins und Werdens relevant in dem Sinne, daß ein falscher Anfang ungeheure Konsequenzen für alles Folgende nach sich zieht. Der Idealismus hat den Kern des Theodizeeproblems getroffen, als er sich auf die Sündenfalltheorie konzentrierte und sie kritisierte. (KOSLOWSKI)

TERÁN DUTARI betonte am Ende der Tagung noch einmal die Bedeutung des Dialogs der Religionen und äußerte die Hoffnung, daß der intellektuelle Austausch zwischen den Vertretern verschiedener Glaubensrichtungen auch in Zukunft weitergehe, gestützt auf die Philosophie. Im philosophischen Denken – so der Bischof – werden die Probleme des Glaubens ernstgenommen; daraus erklärt sich unsere Neigung, den Glauben philosophisch zu durchdringen.